

Jugend und Volkslied

Du brauchst keine Angst zu haben — geneigter Leser —, es wird keine gelehrte Abhandlung, nein!! Es handelt sich nur ums — „Singen“.

Auch wir hatten anfangs nur ein paar Leute, haben leidlich, um nicht zu sagen schlecht, gesungen. Die Mehrzahl brachte keine Voraussetzungen mit, wie Notenkenntnis oder andere musikalische Vorkenntnisse. Miserable Problemöglichkeiten und sonst noch all die Dinge, die sich widerwärtig gegen einen Chorleiter stellen können. Aber wir haben es gezwungen.

Was haben wir mitgebracht?

Viel Freude am Singen,

viel Liebe zur Heimat,

viel Ausdauer und Zähigkeit.

Wir singen Volkslieder! Nicht als ob wir das Kunstlied ablehnen, nicht als ob uns die großen Meister wie Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms, Bruckner, Schumann, Schubert usw. nichts zu sagen hätten, nicht als ob wir etwas anderes nicht könnten, aber wir tragen in uns die Sendung, vorzudringen zum Quellgrund unserer Musikalität. Aus der Überfülle musischer Begabung der österreichischen Volksseele, aus dem Reichtum des Gemütes mit der ganzen Skala der Empfindungsmöglichkeiten vom tiefsten Schmerz bis zur heitersten Fröhlichkeit wächst, gefördert durch die Ausdrucksmöglichkeit, österreichisches Lied, österreichische Musik. In den Werken der Großen unseres Heimatlandes bricht immer wieder die Volksmelodie durch: in Haydns „Schöpfung“ in der Arie des Uriel das burgenländische Volkslied (Es steht ein Baum im tiefen Tal...), in Schuberts „Deutschen Tänzen“ die Tanzmelodien des Volkes, in den Scherzis der Bruckner-Symphonien das Strampfen seiner oberösterreichi-

schen, heimatlichen Tanzböden, um nur Weniges zu nennen. Im Volkslied spannt sich der Bogen von der Erde zum Himmel, vom Menschen zu Gott, alles umfassend, den Lebenskreis des Menschen von der Wiege über Kindheit und junge Liebe, Hochzeit und Berufsleben bis zum Herbst des Lebens und Abschiednehmen von dieser Welt; den Jahresfestkreis von dem Dunkel der Andreasnacht mit ihrer Lichtsehnsucht über Advent und Weihnacht, Fasching und Beginn neuen Lebens im Frühling, Fastenzeit und Auferstehungsjubel, Maienmorgen und Erntebrauch bis Allerseelen und Kathrein.

Wir ersingen uns das Volkslied! Wie jedes Lied Ausdruck tiefen seelischen Erlebens ist, so muß es auch mit Anteilnahme des Herzens gesungen werden:

... Im Wald, im Wald, im Waldviertlerland ...

Da ist der Wald lebendig geworden mit seinem Rauschen, seinem Dunkel, seinem Geheimnis, seinem Leben. Still und andächtig und ehrfürchtig sind wir geworden, als schritten wir durch einen Dom. So hat der Wald zu uns gesprochen und wir haben es weiter gesagt und gesungen.

... In die Berg bin i gern ...

Da stehen sie vor dir. Hochaufgerichtet, schneeig, unberührt, majestätisch, schier unbezwingbar. Zeugen ewiger Schönheit. Du wagst den Schritt in die Höhe. Weit hinter dir liegt die Niederung des Tales, aber auch des Lebens. Wie frei fühlt sich deine Brust, neues Lebensgefühl strömt durch deine Adern, ein Jauchzen bricht aus dir. Wie schön ist doch die Welt, wie schön das Leben! Nach hartem Winter, Frost und Eis, Dunkel und Unheimlichkeit wieder Licht, Sonne und Wärme und mit der ganzen Frühlingsfreudigkeit jubelst du hinaus die zweite Strophe:

Und der Schnee geht bald weg
und es wird wieder schön ...

... Ave Maria — Ros' ohn' Dorn ...

Ein geistliches Volkslied aus dem 14. Jahrhundert.

Wogendes Ährenfeld, goldgelb, ernteschwer. Wunder der Brotvermehrung ... Sonnenglast liegt darüber. Ein Marterl am Ackerrand. Wilde Rosen ranken empor — Ave Maria — Ros' ohn' Dorn ...

... Ich steige in das Schiff hinein ...

Donauaufwärts geht die Fahrt. Über Marbach winkt Maria Taferl. Wallfahrt auf dem Wasser zum geheiligten Bild der Mutter. Das ganze Leben ist ein Wallen, ein Gehen dem Ziel entgegen ... „Ob's nicht meine letzte Fahrt wird sein“, „All Augenblick kann Gottes Hand zerreißen mir das Lebensband“. Drum geb ich mein Leben ganz in Gottes Hand „Dir, Jesu Christe, lebe ich, Dir, Jesu Christe, sterbe ich ...“

... Ich hab di gern, so viel als i vermag ...

Eines der schönsten Kärntner Liebeslieder. Welche Innigkeit und Zartheit, welche Vornehmheit und welches Gemüts-erleben. Wir hören den Kärntner sprechen in seiner weichen Sprache: „Liabale, Puppale, Herzale“ usw. ...

„Nur du allein bist in mein Herzle drin,
die ganze Welt leg i vor deiner hin,
I holat dir vom Himmel jeden Stern,
I hab di gern, ja gar so gern.“

Wenn du einen Menschen gefunden hast, der dich liebt, hast du das Kostbarste gefunden, das auf Erden gefunden werden kann. Dann ist der Schatz dein, den die Schatzgräber vergeblich suchen, die Feinperle über allen Wert. Das Kleinod, von dem die alten Bücher sagen. Laß die andern auf Thronen sitzen, laß sie Reichtum haben, Rang und Würden, Ruhm, weltlichen Erfolg, laß sie große Gelehrte und Künstler sein: wenn sie keinen Menschen kennen, der sie liebt, sind sie arm in all ihrer Fülle. (Nach Max Hayek „Ein Mensch, der dich liebt.“)

... Graf Friedrich ritt über Berg und Tal ...

Ballade! Wir spüren dem geschichtlichen und kulturellen Hintergrund nach. 1085 wurde Pfalzgraf Friedrich der Jüngere von Goseck auf einer Hetzjagd ermordet. Seine Witwe Adelheid heiratet nach Ablauf des Trauerjahres Ludwig den Springer von Thüringen. Nach dem Chronicon Gonzecense (1150) wurde der Mord von drei thüringischen Adeligen, Vassallen Ludwigs, begangen: 1105 habe der nachgeborene Sohn Friedrichs seinen Stiefvater zum Zweikampf gefordert, den nur das Dazwischentreten des Kaisers Heinrich verhindert habe. Annalista Saxo erzählt um 1158, der Mord sei auf Befehl Ludwigs geschehen. An dem Platz wird bald nachher ein großes Holzkreuz errichtet und später ein Kreuz aus Stein, dessen Inschrift Ludwig als Mörder nennt. 1544 finden wir die Ballade im Antwerpener Liederbuch. 1557 in leichter Überarbeitung in der zweiten Auflage der Merseburger Chronik. Schottky zeichnet es 1820 aus der Wiener Vorstadt Josefstadt auf. 1930 wird es im niederösterreichischen Prinzendorf gefunden. (Nach Dr. Karl Lugmayer.)

Und nun einige Merksätze zum Volksliedsingen.

1. Es gilt auch hier, wie bei jedem Chorsingen: „Es gibt keine schlechten Chöre, nur schlechte Chormeister!“ Wie haben wir das beim Jugendsingen erlebt. Und daß mancher Chor nur einen schlechteren Preis oder gar keinen errungen, war nicht seine Schuld, sondern Schuld des Chorleiters. Oft ein prächtiger, williger, aufgeschlossener Chor, voll Natürlichkeit und — ein versagender Chormeister. Deshalb Chormeister-Schulung!

2. Ausgangspunkt muß die engere Heimat sein! Das Heimaterlebnis beginnt in der Geographie z. B. auch nicht bei Afrika und Amerika, sondern beim Heimatdorf mit seiner Dorfkirche, den Feldern und Wäldern der nächsten Umgebung. Im Waldviertel oder Weinviertel Niederösterreichs wird man zunächst nicht Kärntner-Lieder singen

und im Salzkammergut zunächst keine Tiroler-Lieder. Wir werden den Spuren nachgehen, Mutter und Großmutter, andere alte Leute fragen und bestimmt wird das Lied der engeren Heimat aufklingen. Es ist nicht wahr, daß eine Gegend so arm ist, daß es keine heimateigenen Lieder hätte. Sie sind nur verschüttet. Haben wir das Lied der Heimat ersungen, dann wird sich der Kreis des Liedgutes weiten auf das Gesamtösterreich.

3. Uns geht es in erster Linie nicht um Vorführung, sondern um Freude am Singen! Freilich wird Vorführung noch notwendig sein, um andere zu begeistern und für das Volkslied zu werben, um dessen Schönheit zu zeigen, um den Konzertsaal für das Volkslied zu erobern. Uns geht es aber darum, daß möglichst weite Kreise wieder singen, daß das Volk wieder singt: die Jugend, die Hausfrau, der Arbeiter, der Bauer, alle! „Wer dem Volke sein Lied wiedergibt, gibt ihm seine Seele zurück.“ (Peter Rosegger.)

4. Das Volkslied muß natürlich, einfach und schlicht gesungen werden. Es geht nicht so sehr darum, einen genau abgezirkelten Rhythmus zum Ausdruck zu bringen, als vielmehr ein inneres Erlebnis.

5. Es ist daher gut, vor jedem Lied eine Einstimmung in den Erlebnisinhalt und, so weit erforderlich, in die kulturgeschichtlichen Voraussetzungen zu geben, wie oben versucht wurde aufzuzeigen.

6. Das Volkslied muß unpersönlich gesungen werden. Wir müssen ihm selbstlos dienen.

7. Das Volkslied wird auswendig, ohne Notenblatt gesungen.

8. Geh mit Ehrfurcht an das Volkslied. Es ist Herzschlag und Reichtum des Volkes.

Dies nur einige Anregungen. Rezepte kann ich nicht geben, Chorleiter, Dirigent, Künstler mußt du sein!

Und nun auf zum „Singen!“